

Petersberger Perspektiven - Symposium am 25.10.2004 „Plisch und Plum“
Karl Schiller und Franz Josef Strauß - Ein Streit über Wirtschaft und Finanzen
Eröffnung durch Landrat Frithjof Kühn

Es gilt das gesprochene Wort!

Vor fünf Jahren, im Herbst 1999, haben sich der Bundestag und die Kernbereiche der Regierungsfunktionen aus Bonn nach Berlin verabschiedet. Wir in Bonn und der Region verloren damals im Zuge der Umsetzung des Beschlusses vom 20. Juni 1991 endgültig das Herzstück dessen, was uns über 50 Jahre lang prägte.

Aber die Prägung war durchaus wechselseitig. Die Funktion der Bundeshauptstadt hat nicht nur Bonn den Stempel aufgedrückt – Stadt und Region Bonn haben auch auf die Politik eingewirkt und sie beeinflusst.

Mit dem Namen Bonn, das ist unbestreitbar, sind fünf gute Jahrzehnte verbunden, in denen die Bundesrepublik Deutschland einen zunächst kaum für möglich gehaltenen erfolgreichen Weg eingeschlagen hat.

Mit dem Beginn dieses Weges haben wir uns vor fünf Jahren, bei den ersten „Petersberger Perspektiven“ beschäftigt, als wir uns 50 Jahre nach der Übergabe des Besatzungsstatuts durch die Hohen Kommissare an Bundeskanzler Konrad Adenauer zum ersten Mal hier oben getroffen haben – um des historischen Ereignisses und seiner Folgen zu gedenken.

Den Blick zurück mit der Frage zu verbinden, wie ein historisches Ereignis nachwirkt, welche Konsequenzen ihm folgten und was es für die Zukunft bedeutet, ist gewissermaßen zum Markenzeichen der „Petersberger Perspektiven“ geworden. Unter diesem Titel haben der Rhein-Sieg-Kreis, die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus und das Gästehaus Petersberg Sie nun zum sechsten Mal hier auf den Petersberg eingeladen. Herzlichen Dank, dass Sie wiederum so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind.

Im Jahr 2000 haben wir uns an dieser Stelle mit dem Schuman-Plan befasst, mit der europäischen Einigung und der deutschen Wiedervereinigung; im darauf folgenden Jahr mit der Verabschiedung der Montanmitbestimmung und der Betriebsverfassung. 2002 schließlich stand mit Kurt Schumacher der große Gegenspieler Adenauers in der Opposition im Mittelpunkt des Interesses.

Im letzten Jahr haben wir dann den Weg in die Große Koalition nachgezeichnet.

Heute folgt der Blick auf die Große Koalition selbst – oder genauer: auf zwei Politiker und die von ihnen repräsentierten Politikbereiche, die zu den zentralen Handlungsfeldern der Großen Koalition gehörten. Es geht um Karl Schiller und Franz Josef Strauß und um die Wirtschafts- sowie die Finanzpolitik. „Plisch und Plum“ war eine populäre Bezeichnung des auf den ersten Blick doch sehr ungleichen Politiker-Duos, das zeitweise zu einer erstaunlich harmonischen Zusammenarbeit fand.

Karl Schiller, Jahrgang 1911, studierte Volkswirtschaft und Rechtswissenschaften. Noch vor dem zweiten Weltkrieg arbeitete er am Institut für Weltwirtschaft in Kiel, war nach dem Krieg Professor in Kiel und Hamburg und von 1948 bis 1953 Hamburgischer Wirtschafts- und Verkehrssenator. Als Wirtschaftssenator wirkte er von 1961 bis 1965 unter Willy Brandt in Berlin. 1966 wurde Schiller in der Großen Koalition Wirtschaftsminister, blieb dies in den ersten Jahren der sozialliberalen Koalition und übernahm 1971 von Alex Möller auch noch das Finanzministerium. 1972 trat er zurück, im gleichen Jahr noch verließ er die SPD, der er 1980 wieder beitrug. Karl Schiller starb vor zehn Jahren, am 26. Dezember 1994.

Franz Josef Strauß, 1915 geboren, zählt auch heute noch zu den bekanntesten und zugleich umstrittensten Politikern der Bundesrepublik Deutschland. Er studierte Altphilologie, Geschichte und Volkswirtschaft. 1946 wurde er Landrat in Schongau. Strauß war bei der Gründung der CSU dabei, deren Generalsekretär er 1949 wurde. Im gleichen Jahr zog er in den Bundestag ein. Adenauer berief ihn 1953 zum Bundesminister für besondere Aufgaben. 1955 und 1956 war er Bundesminister für Atomfragen und anschließend – bis zur „Spiegel-Affäre“ 1962 – Bundesverteidigungsminister. 1966 wurde Strauß Finanzminister in der Großen Koalition. Nach dem Regierungswechsel 1969 war Franz Josef Strauß einer der profiliertesten Oppositionspolitiker, der sich auch als Bayerischer Ministerpräsident nie aus der Bundespolitik zurückzog, auch nicht nach seiner Wahlniederlage als Kanzlerkandidat 1980. Er starb am 3. Oktober 1988.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit dieser doch nach Herkunft und politischer Heimat, gewiss auch im Charakter so unterschiedlichen Persönlichkeiten, was war daran so besonders, dass man sich auch heute noch daran erinnert? Es war sicher nicht nur diese ungewöhnliche personelle Konstellation, es hat gewiss auch mit den Erwartungen und Ergebnissen zu tun, die mit ihrer Wirtschafts- und Finanzpolitik verbunden waren und sind. Welche Ergebnisse erzielten sie also, was bleibt für heute und morgen?

Das Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft vom 8. Juni 1967 ist unter der Ägide von Schiller und Strauß entstanden. Es definiert gleich im ersten Paragraphen die vier Grundziele staatlicher Wirtschafts- und Finanzpolitik: Stabilität des Preisniveaus, hoher Beschäftigungsstand, außenwirtschaftliches Gleichgewicht, stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum.

Diese Ziele sind sicher nicht umstritten. Umstritten war und ist der Weg dorthin. Methoden und Mittel der Stabilitäts- und Wachstumspolitik wurden nicht nur in den Tagen von „Plisch und Plum“ kontrovers diskutiert – sie sind bis heute Gegenstand der Diskussion. Also soll unser Blick nicht nur den verantwortlich handelnden Ministern gelten, sondern auch auf Methoden und Konzepte gerichtet sein. Denn die Frage nach Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Konjunktursteuerung und der Finanz- bzw. Haushaltspolitik ist unverändert aktuell: Wir erleben derzeit eine Krise der öffentlichen Haushalte, wie wir Sie bisher nicht gekannt haben. Die Staatsverschuldung hat neue Rekordhöhen erreicht. Die Kreditaufnahme ist höher als die Summe der Investitionsausgaben; damit wird Grenze, die das Grundgesetz bestimmt, überschritten. Die „Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts“, die dieses Überschreiten ausnahmsweise zulässt, gilt als gegeben. Deutschland kann die Defizitkriterien des EU-Stabilitätspaktes im dritten Jahr hintereinander nicht erfüllen.

Hätten es „Plisch und Plum“ soweit kommen lassen? Wie würden sie heute reagieren?

Die Methode, mit der wir uns dem Thema und diesen Fragen nähern werden, ist denjenigen, die nicht zum ersten Mal an den „Petersberger Perspektiven“ teilnehmen, geläufig.

Wir beginnen mit einer wissenschaftlichen Einführung. Herr Professor Günther Schulz, Direktor der Abteilung Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte am Historischen Seminar der Universität Bonn wird uns den zeitgeschichtlichen, aber auch den wirtschafts- und finanzpolitischen Rahmen der damaligen Zeit erläutern. Als Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus ist Herr Professor Schulz unserer Veranstaltungsreihe eng verbunden, weshalb ich mich über sein Mitwirken besonders freue.

Hieran schließt sich wie gewohnt ein Podiumsgespräch mit Zeitzeugen und Fachleuten an. Ich freue mich sehr, dass wir mit Herrn Professor Hans Apel und Herrn Professor Hans Tietmeyer zwei hochkarätige Experten für die Gesprächsrunde gewinnen konnten, dazu mit Herrn Friedhelm Ost einen Gesprächsleiter, der wie kaum ein zweiter für dieses Thema geeignet ist.

Der Hamburger Hans Apel war schon 1962 als Abteilungsleiter beim Europäischen Parlament für die Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie für die Verkehrspolitik zuständig. Von 1965 bis 1969 war er Mitglied des Europäischen Parlamentes, von 1965 bis 1990 gehörte er dem Deutschen Bundestag an. 1972 wurde er Parlamentarischer Staatssekretär im Auswärtigen Amt. Helmut Schmidt berief Hans Apel 1974 zum Bundesminister für Finanzen und 1978 zum Bundesminister für Verteidigung. Nach dem Ausscheiden aus dem Amt 1982 wurde Hans Apel erneut stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion. Er ist Honorarprofessor für Wirtschaftswissenschaften der Universität Rostock und Aufsichtsratsvorsitzender. Herzlich willkommen, sehr geehrter Herr Apel.

Zur gleichen Zeit, als sich Hans Apel im Europäischen Parlament mit der Wirtschafts- und Finanzpolitik zu befassen begann, 1962, trat der Westfale Hans Tietmeyer in den Dienst des Bundesministeriums für Wirtschaft. Nach 20 Jahren, in denen er viele verantwortliche Aufgaben wahrnahm, wurde Hans Tietmeyer 1982 Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen und dort insbesondere für Grundsatzfragen der Finanzpolitik, für internationale Währungspolitik, für EG-Fragen und für die Vorbereitung der Weltwirtschaftsgipfel verantwortlich. 1990 wurde er Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank und des Zentralbankrates, rückte 1991 zum Vizepräsidenten der Deutschen Bundesbank auf, deren Präsident er dann vom 1.10.1993 bis zum 31.8.1999 war. Sie, lieber Herr Tietmeyer, waren vor vier Jahren schon einmal unser Gast, als es um die deutsche Einheit und die europäische Einigung ging. Danke, dass Sie wieder hier sind – herzlich willkommen.

Ebenso herzlich begrüße ich Friedhelm Ost, unseren Moderator, der übrigens auch schon einmal an den Petersberger Perspektiven teilgenommen hat – 2001 zum Thema Betriebsverfassung und Mitbestimmung. Friedhelm Ost war in der Zeit, die wir heute betrachten, Wissenschaftlicher Mitarbeiter einer Großbank und Referent im Bundesverband Deutscher Banken. Vielen Menschen bekannt wurde er zwischen 1973 und 1985 als Wirtschaftsredakteur, Moderator und Kommentator beim ZDF, wo er besonders der Sendung „wiso“ ein Gesicht verlieh. Helmut Kohl machte ihn 1985 zum Chef des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung im Rang eines Staatssekretärs. 1989 und 1990 wirkte Friedhelm Ost als wirtschaftspolitischer Berater des Bundeskanzlers. Dem Deutschen Bundestag gehörte er von 1990 bis 2002 an.

Ich freue mich sehr auf diese illustre Runde, an der auch Herr Professor Schulz teilnehmen wird, und auf das, was sie uns zu sagen hat.

Das Resümee des heutigen Nachmittags wird Staatssekretär a.D. Erhard Jauck ziehen, der Vorsitzende des Vorstands der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus.

Mir bleibt, noch allen Beteiligten vor und hinter den Kulissen für die Vorbereitung, Organisation und Durchführung dieses Symposiums herzlich danken. In besonderer Weise danke ich Herrn Professor Hermann Schäfer und seinem Stellvertreter Dr. Hans Walter Hütter mit ihren Mitarbeitern für die gelungene Präsentation der kleinen Ausstellung mit Karikaturen zu „Plisch und Plum“ im Defilee. Ein sehr herzliches Dankeschön gilt darüber hinaus dem Beauftragten des Bundes für den Berlin-Umzug und den Bonn-Ausgleich, vertreten durch Herrn Ministerialdirigent Klaus Westkamp, dessen Förderung auch die Durchführung dieses Symposium sehr erleichtert hat.

Ich wünsche uns nun einen interessanten, anregenden Nachmittag und lade Sie schon jetzt ein, die diesjährigen Petersberger Perspektiven bei dem anschließenden Empfang im Bankettsaal ausklingen zu lassen.